

	<p>Objekt: Ferdinand Heinleins Memoiren: Erlebnisse in Deutsch-Südwest</p> <p>Museum: Fränkische Schweiz-Museum Tüchersfeld Am Museum 5 91278 Pottenstein 09242-741 70 90 leitung@fsmt.de</p> <p>Sammlung: Wissenschaftliche Sammlung des Fränkische Schweiz-Museums</p> <p>Inventarnummer: E6665_93</p>
--	--

Beschreibung

Bei dem Buch handelt es sich um ein blaues Heft, das in Windhuk gedruckt wurde. Die Eintragungen sind handschriftlich.

Text:

„H. Kunert, Windhuk.“

Die Memoiren behandeln den Zeitraum vom 5. Juli 1914 bis mindestens März 1915, dort enden die Memoiren.

Ausführliche Beschreibung

Das Tagebuch behandelt den Zeitraum vom 5. Juli 1914 bis mindestens März 1915, dort endet das Tagebuch.

Die Schreibfehler sind aus dem Tagebuch wortwörtlich übernommen worden.

Erlebnisse in Deutsch-Süd-West- Afrika

Am 5. Juli 1914 nachmittags 4 Uhr rückten die 2. Batterie von Johann Albrechtshöhe ab. Nach 5 stündigem Marsch wurde Halt gemacht, Tiere ausgespannt, gefüttert, geputzt und Abenbrod gekocht. Nachdem gab es ein Fest, nämlich, das Abschiedsfest unseres Wachtmeisters welcher am 10. Juli nach Deutschland abfuhr. Als die Feier, welche ungefähr bis nächsten morgen 3 Uhr dauerte zuende war, legten wir uns Schlafen. Am selbigen morgen 6 Uhr rückten wir von dieser Stelle wieder ab und zogen bis zur Wasserstelle Fallwater dort machten wir mittag und nachdem ging es wieder weiter. So ritten wir dann Tag für Tag bis wir endlich am 7. Tage in Windhuk ankamen. In Windhuk blieben wir 6 Tage liegen und hatten während dieser Zeit Besichtigung durch Oberstleutnant von Heydebreck. Als diese Zeit vorüber war marschierten wir weiter über Klein-Windhuk, Schwarze Klippe nach Seeis (Station der I Kompanie) wo wir nach 4 Tagen ankamen. Dort

hatten wir nochmals im Gefecht

dienst. Am 26. Juli rückten wir wieder von Seeis ab und kamen am 27. Früh mit den Kamelreitern zusammen, wo es dann zu einem kleinen Gefecht kam. Am selben Tage kamen wir noch nach Stolzenfels, von da ging es über Hazamas, Garib(Ort) nach Tigerpforte, wo die Truppe des Nordbezirks die des Südbezirks angriff. Unsere Bagage blieb in Garib zurück. In der Umgegend von Garib und Gaub spielte sich bis zum 30.7 das Manöver ab. Am 31.7. hatten wir Scharfschiessen in der Tigerpforte. Am 1.8. wurde der Rückmarsch nach der Station angetreten. Am 2.8. kam wir auf der Farm Ibenstein an, dort hörten wir das Deutschland mobil gemacht hatte. Der Rückmarsch wurde beschleunigt und am 5.8 trafen wir in Windhuk ein, wo wir auf dem Baukreis Guratier nahmen. Am 8.8 wurde die Mobilmachung für das Schutzgebiet Südwest erklärt. Zuerst nur für die aktive Schutztruppe und einige Jahrgänge der Reserve. Jedoch stellten sich auch Kriegsfreiwillige welche gleichmäßig auf die Truppenteile verteilt wurden. Nach vollständiger Ausrüstung und Bekleidung rückten

Wir am 21.8 nach der Farm Voigtland (b. Windhuk). Dort erhielten wir die Nachricht, daß in Ukamas Vieh abgetrieben wurde und bei der Verfolgung wurden 2 Reiter der 2. Komp. erschossen. Dies waren die ersten Toten im Kriege des Schutzgebiets. Auch auf der Polizeistation Ramanstrift passierte so ein ähnlicher Fall daraufhin erklärte die Unionsregierung dem Schutzgebiet Südwest den Krieg mit der Begründung, daß deutsche Truppen im Unionsgebiet eingefallen seien. Vom Gouverneur wurde sofort die Anordnung getroffen, daß sämtliche Farmer und Eingeborn den ganzen südlichen Teil der Kolonie räumen mußten, dies hatte den Zweck, dem Feinde den Vormarsch in dem fast Wasser und Graslosen Süden zu erschweren. Unterdessen hatte der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant von Heydebreck die Grenzen und Häfen besetzen lassen. Wir wurden am 8.9. in Voigtland Alarmiert und rückten am 9.9. ab nach Windhuk, dort wurden wir verladen und nach dem Süden geschickt. Bei dieser Fahrt gingen 2 Wagen Feuer und es verbrannten uns 25 der wertvollsten

Tiere. Am 11.9. kamen wir in Kalkfontein(süd) an, noch am selbigen Tage ging es weiter bis nach Dreihuk, wo wir bis auf weiteres bleiben sollten. Inzwischen hatten die Engländer die Polizeistation Ramanstrift eingenommen mehrere Patrolien ausgesandt und die unbewohnte Wasserstelle Sperlingsbitz besetzt. Darauf wurden wir in Dreihuk Alarmiert und rückten nach Haib, einer alten Missionsstation und besetzten dort die südlichen Höhen mit unseren Geschützen. Die 1. 4. U. 6. Komp. welche immer bei uns waren ritten unter Führung von Major Ritter nach Sperlingsbitz, welches aber schon wieder geräumt als die Abteilung dort ankam. Da wir nun immer alarmbereit sein mußten und die Tiere des Nachts im Lager angebunden hatten so mußten wir des Tags über Gras rupfen. Ende August hatten sich im Schutzgebiet verschiedene Männer unter De Wett (deutsche Buren) zusammengestellt um ein Freikorps zu gründen welche die Schutztruppe unterstützen sollten, um möglichst viel Buren im Unionsgebiet dafür zu interessieren wieder eine

selbstständige Burenrepublik

aufzustellen. Von Deutschland wurde dieser Plan durch Funkenspruch gutgeheißen und den Buren Freiheit zurückgesichert, falls es so glückte. Auch einige Generäle die in engl. Diensten standen sind mit ihren Leuten zu uns übergetreten. Das Buren Freikorps wurde mit deutschen Waffen ausgerüstet erhielt auch Proviant und Bekleidung auch eine Batt. mit Bedienung aktiver Leute der Schutztruppe. Diesselben hatten den Auftrag die Ost und Westgrenze zu verteidigen. Sie brachten dem Feinde jenseits des Orange, bei Epington, Kaimos, Kakamas und Stolzenfels starke Verluste bei. Wir lagen immer noch in Haib bis eines Tages die Nachricht kam, dass Sandfontein zwischen Warmbad und Orange stark vom Feinde besetzt sei. Sandfontein ist eine unbewohnte Wasserstelle mit einem fast uneinnehmbaren Bergkegel. Schon 2 mahl hatte die Schutztruppe dort leise Gefechte gegen Aufständische Hottentotten, im Jahre 1893 und 1906 gehabt. Wir rückten mit der 1.4.6. Komp. am 24. September von Haib ab um über Warmbad, Aurus, Sandfontein am

26. morgens vom Süden her anzugreifen, gleichzeitig sollten die Batt. Franke und Rappard im Westen und Osten angreifen. Unserern Batt. fiel hauptsächlich die Aufgabe feindliche Verstärkung welche von Ramanstrift im Anmarsch war aufzuhalten. So stießen wir am 26. Morgens 06:30 Uhr bei Goabin auf den Feind und nahmen das Gefecht auf, nachdem es sich herausstellte daß es nur ein schwacher Gchner war, überließen wir ihn der 1. u. 6. Komp. Die Batt. und 4. Komp. gingen im Eilmarsch nach Sandfontein zu, wo lebhafter Kanonendonner zu hören war. Da wir in der Nacht vom 25. Auf 26. Schon 120 klm. hinter uns hatten so konnten fasst unsere Tiere nicht mehr im Trapp durch den tiefen Sand kommen. Um 10:30 Uhr kamen wir in Sandfontein an und nahmen sofort das Feuer auf. Unser erstes Ziel waren die feindlichen Geschütze, welche am Fuße des Berges standen. Schon nach einer halben Stunde wurden, diesselben zum Schweigen gebracht. Wie es sich nach dem Gefecht heraus stellte, war die Bedienung schon 2 mal zusammen geschossen.

Diese beiden Geschütze hatten unserer III. Batt. und der halb. Batt. Manhardt schon viel zu schaffen gemacht. Mayor Rappard wurde tödlich verwundet und ist seiner Verwundung auf dem Schlachtfelde erlegen. Unser nächstes Ziel waren die Pferde und Maultiere weil fortwährend einige Engländer versuchten zu Entfliehen, was aber durch unser Geschützfeuer vereidelt wurde. Unterdessen kam die Meldung, daß von Ramanstrift aus mehrere Eskadron Kavalerie in Anmarsch seien. Unsere Batterie nahm daraufhin ein Stellungswechsel vor um die ankommenden Reiter mit einen Artilleriegruß zu empfangen. Nach halbstündigem warten kam ein Meldereiter mit der Meldung das besagte Eskatron von der 1. Komp. angegriffen und zurückgeschlagen worden sind. Wir nahmen als dan den Bergkegel unter Feuer wo sich feindliche Schützen verschantz hatten die uns unaufhörlich mit Gewehrfeuer aber ohne Erfolg beschossen. Gegen diesen fast uneinnehmbaren Berg lagen 2 ½ Batterien mit 10 Geschützen

Und 3 Komp. mit 6 Maschinengewehre im Feuer, aber ein Erfolg war noch nicht abzusehen und doch mussten wir Siegen, um ans Wasser zu kommen. Unsere Tiere hatten schon 120 klm im tiefen Sande zurückgelegt und waren nicht im stande den Weg nochmal zurück zu legen. Auch uns klebte die Zunge am Gaumen und niemand hatte einen dropfen Wasser. Desdomehr brande die Sonne. Die Komp. bekamen den Befehl den Berg zu stürmen. Zur Verstärkung wurden sämtlich verfügbaren Leute der Batterien den Feind stark unter Feuer nehmen was auch großen erfolg hatte. Der Sturm kam nicht nicht mehr zustande, den um 05:45 Uhr abends wurden unserem Anstrengungen mit Erfolg gekrönt. Nach dem das feindliche Feuer immer schwäger wurde, wurde plötzlich ein Parlamentär mit einer weissen Flake sichtbar, welcher aber wieder verschwand. Wie es sich nachher heraus stellte wurde derselbe schwer verwundet, aber

schnell kam ein 2ter mit 2 Flaken, welcher eiligst auf die höchste Spitze des Berges kletterte um von da aus beser gesehen zu werden. Überall wurde das Feuer eingestellt und ein jeder dankte Gott für diesen Sieg. Wie hätte das enden sollen wenn wir ohne Wasser noch den nächsten Tag hätten kämpfen müssen, abgesehen von unseren Tieren welchen jeden augenblick droten zusammen zu brechen. Inzwischen waren die Engländer aus ihren Schanzen heraus gekommen und sammelten sich am Bergabhang, wo sie vom Stellvertreter des Engl. Komandeur übergeben wurden. Der Komandeur Oberst Grand wurde schwer verwundet. Übergeben wurden 209 Man Tot waren über 100. Erbeutet hatten wir 2 moderne Geschütze mit Munitionswagen und Munition 2 Maschinengewehre eine menge Gewehre, 9 Fahrzeuge und einige Pferde. Die mehrzahl der Pferde wurden durch unsere Granaten während dem Gefecht getötet. Unsere verluste waren 3 Offiziere

6 Man Tot 20 schwer und leicht verwundete. Der Gegner hatte sich tapfer während dem Gefecht gehalten. Wir waren dem Gegner überlegen, hingegen ist es aber zu bedenken daß natur aus der Berg faßt uneinnehmbar ist. Große Schwierigkeiten machte uns das tränken der Tiere in einer 3m langen Tranke. Die Tiere waren kaum zu halten. Das Wasser schmeckte stark nach Petroleum aber dies wurde nicht berücksichtigt den jeder wollte seinen Durst löschen. Bis wir fertig waren mit Tiere tränken war es 12 Uhr nachts auch wurde unter den Toten der Engländer ein deutscher gefunden, welcher im Jahr 1913 bei der 8. Komp. Desertiert und im englischen Dienst eingetreten ist und es dort bis zum Sergeant gebracht hatte. Um 12 Uhr legten wir uns zur Ruh, aber kaum lagen wir in den Decken, da kam der Befehl daß die Batterie jenseits des Berges lagern sollte, um nachts nicht Überfallen zu werden. Wir spannten wieder ein und bezogen den neu angewiesenen Lagerplatz. Am nächsten Tag rückten wir wieder ab über Warmbad

Nach Haib. Die Beerdigung besorgte die 8. Komp. und die Ettape Warmbad. Dieses war keine angenehme Arbeit denn außser den Menschen waren noch eine anzahl zerfezter Pferdeleiber welche durch die Hitze fürchterlichen Verwesungsgeruch verbreiteten. Auf dem Rückmarsch pasierte am 1. Geschütz noch das Unglück, daß die Achse an der Lafette brach. Nun musste das Geschütz auf die Maultiere aufgepackt werden. Einige klm gings gut bis ein

Tier nach dem anderen unter der Last zusammenbrach, durch umwechseln der Tiere kamen wir endlich gegen abend über (unleserlich)fontein in Warmbad an. Gleich wurden die Tiere getränkt und gefüttert, allmählich erholteten sich diesselben wieder. Am nächsten Tage ging weiter bis Haib wo wir am 29. Morgens 9 Uhr ankamen. Außer einige Patrolien gab es vorläufig nichts zu tun. Allmählich wurde der Proviant im Schutzgebiet immer weniger und da wir nur noch für einige Monate hier hatten und die Ziewilbefölkerung mit verpflegt werden müßte, so

wurde eine Komision zusammen gestellt unter Bezirksamtmann Schulze Jena, um in Angola Proviant zu kaufen. Schulze Jena hatte den Kauf desselben mit dem Portugisischen Beamten schon abgeschlossen und die Deutschen wurden zum Festessen eingeladen diesselben aber wurden bei dieser Gelegenheit meuchlings Ermordert. Auf diesen Fall hin schickte der Komandeur eine Strafexpedition nach Angola zu diesem Zweck wurde Major Franke ausersehen, welcher bekannt war durch sein militärisch, schneidiges vorgehen im Aufstande 1904. Am 28.10 wurde die 2 u 6. Komp 1. Gebirgsbatterie, zusammen etwa 300 Gewehre in Kalkfontein verladen und nach dem Norden geschafft. Die Batalione erhielten zu dieser Zeit die Bezeichnung Regiment, um den Feind über die Stärke unserer Truppe zu teuschen. Die Portugisen wurden unter schweren Verlusten aus Naulila heraus geschlagen und das Vort wurde dem Erdboden gleich gemacht

Wir lagen unterdessen noch in Haib. Durch das ungesunde Wasser und der knappen Kost waren schon einige Krankheitsfälle vorgekommen, vor allem der gefährliche Skorput. Es wurde deshalb beschlossen den Lagerplatz zu verlegen und wir rückten am 27. Oktober von Haib über Neufontein nach Aurus bei Warmbad. Dort blieben wir nur 4 Tage, den da war das Wasser noch viel schlechter. Von da aus rückten wir nach Warmbad (Station der 8. Komp.) wo reichlich und gesundes Wasser war. Dort blieben wir bis zum 9.11 und mußten dann wegen mangel an Weide Warmbad wieder verlassen. Jetzt übersiedelten wir nach der Farm Himjams. Während dieser Zeit wo wir in Himjams lagen passierte in Kalkfontein ein schweres Unglück, es wahren Gewehrgranaten erfunden deren Wirkung durch den Kommandeur und einige Sachverständige ausprobiert werden sollte. Auf unerklärliche Weise explodierte eine Granate, wodurch Oberstleutnant tötlich verwundet und am nächsten

Tage ins Jenseits gerufen wurde. Mit den besten Wünschen für die Schutztruppe schloss er seine Augen. Dies war der beste Führer den die Schutztruppe gehabt hatte. So eine Beerdigung soll Windhuk, wo die Leiche überführt wurde, noch nie gesehen haben. Sein letzter Verdienst war das Siegreiche Gefecht bei Sandfontein. Im anfang September landeten die Engländer Truppen in Lüderitzbucht, da diesselben, dort keinen Widerstand fanden, verstärkten sie ihre Truppen bis 4000 Mann, um damit weiter ins Land einzudringen. Lüderitzbucht ist ein unbefestigter Hafen. Gleich hinder Lüderitzbucht beginnt ein über 100 klm breiter Wüstengürtel welcher das vordringen der Feinde kolossal erschwerte. Außerdem war die Bahn von Lüderitzbucht bis Aus zerstört, sodass die 3. Reserve Komp. lange Zeit

genügte dem Feind im Vormarsch zu hindern. Als aber die Bahn von seiten der Engländer wieder hergestellt und viele Automobile und Verkehrsmaterial ins Land geschafft wurde, so genügte 1 Komp. nicht mehr und

es wurde die 7. Komp. Kamelreiter welche im Osten entbehrlich wurde nach Aus geschickt zur Verstärkung. Von hier aus sollte die 7. Komp. den Bahnbau möglichst durch Sprengen aufhalten, was auch ursprünglich klappte. Mittlerweile hatte die Unionsregierung eingesehen, daß es vorläufig unmöglich war von Luderitzbucht aus ins Schutzgebiet einzudringen. Die Engländer verstärkten ihre Truppen immer mehr, um mit der Masse die kleine Schutztruppe zu erdrücken, aber auch jetzt sollte es ihnen gelingen vorwärts zu kommen, da es unsere günstige Bahnverbindung zuließ, die Truppen in wenigen Tagen von der Süd nach der Westgrenze zu schaffen. Am 16.11 marschierten wir von Himjams ab und wurden in Kalkfontein verladen und kamen am 18.11. in Aus an. Zurück im ganzen ungefähr 400 Gewehre und 4 Geschütze. Wir marschierten noch am selbigen Tage von Aus nach Kubub, mußten aber wegen Wassermangel schon nach einigen Tagen nach Klein-Kubub übersiedeln. Am 21. 11. mußte der erste Zug der Batterie mit der 8. Komp. auf Vorposten nach

Garub. Der Vorposten wurde jeden 3. Tag abgelöst von einem anderen Truppenteil. Am 25.11 wurde der erste, vom zweiten Zug der Batt. abgelöst. In Klein-Kubub richteten wir uns zu einem längeren Aufenthalt ein und es gab genug Arbeit. Erst wurden Baracken gebaut und Tranken angelegt, nach dem ging es los mit Appels und Exerzieren. Über langer Weile konnte sich keiner beklagen. Auch hatten wir Schanzen gebaut im Gebirge und Wege zum schnellen in Stellung gehen. Wir wurden auch in Kubub mehrere mal gegen Tiefus geimpft. Am 15. 12. War unser Infanteriezug auf Vorposten und die 1. Komp. ungefähr 130 Gewehre ohne Geschütze. Am 16.12 morgens 5 Uhr griffen die Engländer mit 1200 Mann den Vorposten in Garub an, worauf die ganze Truppe in Aus und Kubub alarmiert wurde und gegen Garub rückte. Als der Feind unsere Verstärkung bemerkte, machte er sich aus dem Staub und zog sich gegen Zaukaib zurück. Die Verluste der Feinde konnte nicht festgestellt werden, da diesselben alle Toten und Verwundeten mitnahmen. Ein Toter blieb liegen, außerdem hatten wir

Noch 3 Gefangene gemacht. Unsere Verluste waren 1 Toter 1 leicht Verwundeter. Am 18.12. kamen wir wieder nach Klein-Kubub zurück. Am 23. 12 morgens 03:30 Uhr wurden wir alarmiert und rückten in die Schanzen, aber es war nur blinder Alarm und wir kamen mittags um 12 Uhr wieder ins Lager zurück. Am 24.12. wurde ein Dorngebüsch geschmückt, welcher den Christbaum vorstellen sollte. Am 25.12 abends 7 Uhr wurde eine kleine Weihnachtsfeier veranstaltet, wobei einige Liebesgaben verteilt wurden. Am 1. Januar bezogen wir den Vorposten Grenzpunkt, dort mußten wir die Schanzen und Laufgräben ausbessern. Am 7.1 wurden wir abgelöst. Am 8.1 ritt eine starke Patrolie nach Zaukaib, welche die Stärke der Feinde feststellen soll. Am 18.1 mußten wir zum 2. Mal den Vorposten besetzen , da lagen wir alle Tage von morgens 4 Uhr ab Gefechtbereit. Am 21.

morgens wurde eine starke Patrolië bei Garub gesehen ungefähr 20 klm vor unserer Stellung, dieselbe hielt sich bis morgens 10 Uhr dort auf und zog sich dann wieder nach Zaukaib zurück Am 24.1. wurden wir von der 3. Batterie abgelöst. Und ritten wieder nach Kubub. Am nächsten Tage rückten wir von Klein-Kubub

Nach Aus, dort wurden wir wieder verladen und erreichten am 21.1. Kalkfontein. Selbigen nachmittag 5 Uhr rückten wir von Kalkfontein, über Nievenfontein, Springbitz nach Ukamas. Am 30.1. kamen wir in Ukamas an da blieben wir einen Tag liegen und es wurden die Geschütze nochmals gereinigt, den wir wußten was wir vor uns haben. Die 1 u 8 Komp. und unsere Gebirgsbatterie wir hatten den Auftrag die Buren welche bei Epington standen zu unterstützen und damit die Vereinigung der Buren die jenseits Epington standen herzustellen. (Text ab hier vehement durchgestrichen) Wir rückten am 1.2. von Ukamas ab über die Grenze nach Lüdchepitz, dort erhielten wir die Nachricht daß die Buren zu den Engländern übergetreten sind. Nun war guter Rat teuer. Wir standen 50 klm hinter der Grenze. Die Nachricht brachte uns Hauptmann Weck, der einige Tage vor uns die Grenze überschritten hatte. Der Grund zum Übertritt war folgender; am 29.1. kam es zwischen den Buren und Engländern zum Gefecht wobei die Buren ihren besten Führer verloren, die Buren droten dem sie als Sieger vorgingen den (unleserlich) und marschierten mit den

Gefangenen Engländern nach Epington und übergaben den Engländern ihre Waffen, welches alles deutsche Gewehre waren. 4 Geschütze und Maschinengewehrkanonen konnte Hauptmann Weck mit seinen Leuten noch retten. Nun war auch zwecklos Epington anzugreifen. Epington war mit etwa 200 Mann besetzt einer Anzahl Geschütze und Maschinengewehre. Dis wurde festgestellt durch unsere Patrolien. Es wahr ausgeschlossen mit unseren 350 Mann und 4 Geschütze anzugreifen. Wir rückten am 31.1 abends von Ukamas nach Nakab wo wir früh ankamen dort blieben wir bis 1 Uhr m. Um 1 Uhr ging es weiter nach Esterlüßenpütz, Longklipp nach Naidas. In Naidas blieben wir von morgens 7 bis abends 8 Uhr. (Der durchgestrichene Text endet hier) (Unvollständiger Satz ohne Zusammenhang.) Wir rückten am 31.1.15 abends von Ukamas nach Nakab wo wir am 1.2. früh ankamen. Dort wurden die Tiere gedränkt und mittag gemacht, um 1 Uhr ging es weiter über die Grenze und am 2.2 kamen wir in Esterhüßenpütz an. Dort erhielten wir die Nachricht, daß die Buren übergetreten sind. Nun war guter Rat teuer, wir standen

Schon 50 klm über der Grenze als uns Hauptmann Weck diese Nachricht brachte. Der Grund weshalb die Buren zu den Engländern übergetreten sind ist folgender: am 29.1 kam es zwischen den Buren und Engländern zum Gefecht wobei die Buren 3 ihrer besten Führer verloren hatten, nun verloren diesselben obwohl sie als Sieger vorgingen den Mut und sie marschierten mit den gefangenen Engländern nach Epington und übergaben den Engländern ihre Waffen, welches ale deutsche Gewehre waren. 4 Feldgeschütze und zwei Maschinengewehrkanonen konnte Hauptmann Weck mit seinen Leuten noch retten Es war uns jetzt unmöglich Epington mit 350 Mann anzugreifen. Den Marsch wollten wir aber nicht umsonst gemacht haben, sondern es wurde beschlossen weiter zu marschieren über

Longklipp, Naidas, Lützepützn nach Kakamas um Kakamas anzugreifen. Am 4.2. morgens 6 Uhr kamen wir in Kakamas an, wir besetzten eine Höhe welche 1000m. von Oranje entfernt war und eröffneten das Feuer. Unser erstes Ziel waren die Schützengräben welche diesseits des Oranje

angelegt waren, nachdem beschossen wir die Fähre welche in kürzester Zeit erledigt war. Nachdem schwengten wir über auf den Schützengraben welche jenseits des Oranje angelegt waren, darauf stellte der Feind das Feuer langsam ein. Unterstützt durch unsere Batterie ging die 1 Komp. bis zum Oranje vor. Ebenfalls die Batterie ging zugweisse vor. Der dichte Busch am Oranje bot dem Feinde eine gute Stellung welche von uns aus nicht genau beobachtet werden konnte, es blieb uns nichts anderes über als das ganze Ufer unter Feuer zu nehmen, wozu eine Menge Munition erforderlich war. Wir hielten diese Stellung bis 2 Uhr machm(?). da kam die Meldung, daß der Feind versuche uns mit 800 Mann einzuschließen. Wir zogen uns in unsere 1. Stellung zurück, wobei wir über eine 100m hohe Sanddüne mußten, wir blieben mit unseren Geschützen stecken in dem losen Sand. Nun stand die Batterie wie auf einem Presentieräller, der Feind überschüttete uns mit einem Kugelregen, diesselben schlugen links und rechts von uns ein. Trotz des starken Feuers hatten wir nur

einen leichten verwundeten und ein Maultier vom 3 Geschütz wurde abgeschossen. Nachdem das Maultier durch ein anderes ersetzt wurde, konnte der Rückmarsch fortgesetzt werden. Wir gelangten glücklich oben an und eröffneten das Feuer, worauf das feindliche Feuer allmählich verstummte. Die erste Komp. zog sich in unserer höhe zurück. Die 8. Komp. welche recht 3 klm von uns lag, wurde fast vom Feind eingeschlossen und verlangte 2 Geschütze zur Verstärkung. Unser 2 Zug wurde der Komp. zur Verstärkung geschickt. Und es gelang uns die 8. Komp. wieder frei zu machen. Der erste Zug und die 1. Komp. zogen sich in dieser Zeit zurück. Wir lagen noch bis abends 07:30 Uhr im Gefecht bis die ganze Komp. außer Feuer war. Als verschiedene der Komp. zu uns kamen konnten sie kein Wort mehr sprechen vor Durst und wir gaben ihnen unseren letzten tropfen Wasser. Um 8 Uhr traten wir und die 8 Komp. den Rückmarsch an, wir mussten aber auch damit rechnen, dass wir vom Feinde verfolgt werden, was auch nicht ausblieb. Wegen Mattheit unserer Tiere konnten wir nur

Im Schritt vorwärts kommen. Als wir 20 klm hinter uns hatten mussten wir ausspannen und unsere Tiere ein paar Stunden ausruhen lassen, wir ließen diesselben in der Nähe der Geschütze auf Weide gehen. Von Hafer füttern oder Tränken war nicht zu denken, den wir hatten weder Hafer noch Wasser. Bis zur nächsten Wasserstelle waren noch 80 klm. Um 2 Uhr morgens wurde wieder angespannt und der Rückmarsch fortgesetzt, aber immer im Schritt da unsere Tiere keine Trapp mehr herausbrachten. Am 5.2 morgens gegen 10 Uhr konnte ich fast kein Wort mehr heraus bringen vor Durst, die Zunge klebte mir am Gaumen und desto mehr brande die Sonne. An jedem Revier wo wir drüber ritten und es war etwas bengt stieg ich vom Pferd nahm mein Seitengewehr heraus budelte damit ein Loch um

Wasser zu finden aber immer vergebens. Gegen mittag 12 Uhr kamen wir an einer kleinen Anhöhe wo es geregnet und das Wasser sich gesammelt hatte, da wurde halbtags gemacht zuerst die Tiere getränkt und dann konnten wir unseren

Durst löschen. Die Tiere waren nicht zu halten sie sprangen gleich ganz ins Wasser auch verschiedene sind drinnen liegengeblieben tot. Nachdem getränkt war ritten wir wieder weiter und kamen gegen 4 Uhr nachm. Zu unserem 1. Zug nach Naidas. Als wir dort ankamen hatte unser 1. Zug schon die Meldung erhalten, daß wir vom Feinde verfolgt werden. Die Tiere des 1. Zuges welche auf Weide waren kamen im Galopp zurück wurden angespannt und da ging es weiter. Wir hatten nicht mal Zeit die Tiere zu tränken oder unsere Wassersäcke zu füllen. Die Tiere wurden allmählich so schlapp das während des Reitens ein Tier nach dem anderen unter dem Reiter zusammenbrach. Bis nach Lonklipp der nächsten Wasserstelle waren etwa 50 km da befand sich ein Staudamm. Ungefähr 20 km nach Naidas bemerkten wir eine starke englische Patroliel welche auf uns zukam, als dieselbe uns gesehen hatte machte sie sich aus dem Staub. Wir machten halt und besetzten eine Anhöhe um im Falle eines Angriffes uns solange wie es ging zu verteidigen den unsere Artilleriemunition war bis auf 12 Schuß pro Geschütz verschossen. Da wir nun annahmen das Lonklipp

Vom Feinde besetzt sei, so blieben wir 2 Stunden liegen und es wurde eine Patroliel vorgeschickt die Aufklären sollte. Nach 2 Stunden wurde der Marsch fortgesetzt. Die Patroliel kam uns entgegen und meldete, daß Lonklipp frei sei. Gegen 9 Uhr kamen wir nach Lonklipp, zu unserem Erstaunen war der Staudamm leer. Die feindliche Patroliel muss sich wohl mehrere Tage dort aufgehalten haben und hat das Wasser auf irgend einer Weise verbraucht. Nun war die Lage für uns noch schlimmer, wir konnten unsere Tiere wieder nicht Tränken. Graß war auch keines vorhanden. Die Tiere wurden an die Stalleine gebunden ohne etwas zu fressen zu bekommen und blieben bis 12 Uhr stehen. Auch uns ging es nicht besser, wir nahmen Fressbeutel budelten Löcher im Staudamm um so Wasser zu bekommen, was aber alles vergebens war es war alles dicker Schlamm. Wir schöpften denselben in Futterbeutel und versuchten dies durch dünnes Tuch zu sieben was aber schlecht von statten ging. Nur mit Mühe und Not hatten wir ein Kochgeschir durchgesiebt wir stellten es aufs Feuer um Kaffe zu kochen, da wurde

Es immer dicker und als es kochte hatten wir wieder ein Kochgeschir voll Schlamm, es blieb uns nichts anderes übrig als weiter zu dursten. Zu Essen hatten wir auch nicht mehr als ein bisschen Zwieback, der Magen knurrte wie ein alter Hund der schon 8 Tage nichts mehr zu fressen bekommen hatte. Schlapp und Matt legten wir uns hin um etwas zu ruhen, aber da konnten wir nicht länger liegen bleiben denn um 11 Uhr ging es schon wieder weiter. Mit einem Leigenzug wären wir nicht mitgekommen so kabus war Mann und Tier. Am 6.2 mittags 12 Uhr kam wir in Nakab an. Dort wurde schnell abesattelt und die Tiere nach Ariams 12 km von Nakab zur Tränke getrieben wozu von jedem Geschütz 2 Mann dazu kommandiert wurden. Mit Mühe und Not gelang es uns die Tiere am Brunnen in Nakab

vorbei zu treiben. Nachdem gelang es uns unseren Höllendurst zu löschen. Nun konnten wir auch ein anständiges Mittagessen kochen und etwas von dem versäumten Schlaf nachholen, denn wir hatten in den 6 Tagen noch keine 15 Stunden geschlafen.

Abends 11 Uhr kamen die Tiere von der Tränke zurück. Beim dränken ist ungefähr ein viertel der Tiere eingegangen, den diesselben hatten schon zulange kein Wasser mehr bekommen und da hatten sie sich übersofen und waren liegen geblieben. Beim einfangen der Tiere konnte ich auch mein Pferd nicht finden, ich hatte die Ehre und mußte nächsten morgen bis Ariams zu Fuß laufen. Als ich nach Ariams kam da stellte es sich heraus, daßs ein Mann der 8 Komp. mein Pferd eingefangen hatte und mit nach Ariams ritt. In Ariams blieben wir einen Tag liegen . Am 8.2 nachmittags 3 Uhr rückten wir von Ariams nach Ukamas wo wir abends 8 Uhr ankamen. Die Tiere wurden gleich auf Weide getrieben. Auf dem hin und rückmarsch von Ukamas nach Kakamas verloren die Batterie und 2 Komp. 340 Pferde und Maultiere. Als wir in Ukamas lagen setzte nachts um 1 Uhr ein sehr starker Regen ein, welcher 3 Tage anhielt. Morgens 4 Uhr nahm er schon unsere Zelte mit wo wir drin lagen, als es hell wurde sahen wir nichts mehr von unsere Sättel und Gewehre, von dem Geschütz stand nur

die Rohrmündung noch heraus. Am selbigen Tage verlegten wir unseren Lagerplatz und bewogen eine Anhöhe. Dort ging es gleich los mit Schanzenbauen nachts mußten wir in den Schanzen bei den Geschützen schlafen wo wir aber keine Ruhe fanden vor lauder Moskitos, dieselben stagen durch die Decken. In der Zeit wo wir in Ukamas lagen versuchte der Feind unseren Vorposten welcher in Nakab lag zu Umgehen, was im aber mißsglückte. Am 1.3 rückten wir von Ukamas über Springlitz, Nievefontein nach Kalkfontein wo wir am 4 ankamen. Am 5.3 morgens wurden wir verladen und kamen abends 5 Uhr in Keetmanshopp an, dort wurden die Tiere ausgeladen, gefüttert, geputzt und getränkt. Am 6.3 wurde die Fahrt bis Prokoras vortgesetzt, von da aus mußten wir 65klm reiten, denn durch den starken Regen wurde die Bahn auf mehreren stellen unterspühlt und da konnte der Zug nicht fahren. Gegen abend kamen wir in Gibion an, dort wurden wir am 8.4 wieder verladen und setzten unsere Fahrt fort, gegen abend erreichten wir Mariental, blieben dort über Nacht und am 9.3. fuhren wir weiter. Am 10.3 kamen wir nach Wind-

-huk, hatten 1 Stunde aufenthalt und kamen um 06:30 Uhr in Johann-Albrechtshöhe an. Dort wurde alles ausgeladen und wir blieben über Nacht am Bahnhof liegen. Am 11.3 rückten wir auf nach unserer Station, welche 2 klm vom Bahnhof entfernt liegt. Dort konnten wir ein paar Tage ausruhen. Die Geschütze wurden wieder in Ordnung gebracht, ebenfalls das Sattelzeug und die Geschiere. Unsere Koffer wurden uns ausgehändigt, wir hatten alles darin verpackt und dan wurden dieselben nach Zumb geschafft. Leider bekamen wir dieselben nicht mehr zu sehen , als die Engländer Zumb eingenommen hatten, nahmen sie auch unsere Koffer mit ein. Wahrscheinlich sind die Buren darüber her gefallen und haben sich des Inhalts bemächtigt. Am 21.3 bekam die Batt. ein Telegram daßs die Engländer mit 800 Mann Jakalswater und Pforde angegriffen hatten. Wir rückten von

Johann-Albrechtshöhe ab nach Karibib wo wir nachts 11 Uhr ankamen. Da die Abteilung welche in Jakalwater, Riet und Pforde lag nur 350 Mann 1 ½ Batterie stark war, so war

Es unmöglich gegen 800 Mann einige Tage zu halten. Unsere Truppen zogen sich zurück bis auf 1 Komp und die halb Batterie dieselben konnten nicht mehr heraus kommen, hielten dem Feinde stand bis sie keine Munition mehr hatten und mußten sich übergeben. Von unserer Seite aus wurden 50 Gefangene gemacht. Auf Verstärkung konnten unsere Truppen nicht rechnen denn wir lagen 200 km hinterm Gefechtsfeld und konnten nicht mit ins Gefecht eingreifen. Am 22.3 rückten wir von Karibib nach Kubas, wo wir am 23. Mit den Truppen welche vom Gefecht kamen zusammentrafen. Am 24.3. zogen wir von Kubas nach Ubib, daselbst mußten wir wieder Schanzen bauen und aller Tage von früh 5 Uhr Gefechtsbereit sein. In Ubib blieben wir bis zum 5.5. wurden dann abgelöst und rückten auf km 150 der Bahnstrecke Svakoppmund, Karibib wo Hauptmann Krüger die Batterie wieder übernahm. Dort...

Hier endet das Tagebuch.

Grunddaten

Material/Technik: Papier
Maße: 16,6 x 20 cm

Ereignisse

Verfasst wann 1914-1915
wer Ferdinand Heinlein (1893-1982)
wo Deutsch-Südwestafrika

[Geographischer Bezug] wann
wer
wo Deutsch-Südwestafrika

[Zeitbezug] wann 1914-1915
wer
wo

[Person-
Körperschaft-
Bezug] wann

wer

Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika

wo

Schlagworte

- Memoiren